



David Keenan

Eine Impfung zum Schutz
gegen das geisttötende
Leben, wie es an der
Westküste Schottlands
praktiziert wird

Roman

Aus dem Englischen
von Conny Lösch

liebeskind

1. Versteckt, chemisch blockiert, insbesondere durch Wasser

1981 lernt Ross Raymond Big Patty und Lucas Black kennen und das verändert alles, und ich weiß, ich weiß, ich hasse es, wenn Leute so was sagen wie: Oh, die Platte hat mein Leben verändert, das Buch hat mein Leben verändert, Led Zeppelin hat mein scheiß Leben verändert, dabei haben sie danach einfach so weitergelebt wie vorher, aber die Begegnung mit Patty und Lucas, und dass ich mit Johnny McLaughlin auf Konzerte gegangen bin und Platten gekauft und diese Musik gehört habe, hat wirklich alles verändert, obwohl, genauer gesagt, hat es mein Leben eher verunstaltet als verändert, wenn ihr wisst, was ich meine. Und wenn, dann seid ihr dabei.

Zu der Zeit, als ich ihn kennenlernte, wohnte Big Patty irgendwo oben an der South Bridge Street in Airdrie, was heute die schlimmste Straße in Airdrie ist, die am meisten verbarrikadierte, die Straße, die am deutlichsten rausschreit, dass der Zug für Airdrie abgefahren ist, aber komischerweise habe ich keine Ahnung, wie und wo ich ihm überhaupt zum ersten Mal begegnet bin, vielleicht abends im Staging Post, gegenüber der Bibliothek in Airdrie, vielleicht auch in der Bibliothek selbst, als Teenager war ich nämlich so ein Sci-Fi-, Horror- und Existenzialismus-Freak, wenn ihr wisst, was ich meine, das war meine Ritterburg, aber eigentlich hab ich keine Ahnung, was komisch ist, aber vielleicht auch passt, weil es dadurch eher nach Amnesie infolge einer Entführung durch Außerirdische aussieht als nach dem Beginn einer schrägen Langzeit-Freundschaft, und rückblickend betrachtet, hat es sich eigentlich auch genauso angefühlt.

Er hat mich als Erster mit der Musikszene bekannt gemacht. Silvester 1981 war ich bei ihm in der Wohnung, die für mich ein elternfreies Paradies der endlosen Möglichkeiten war, aber als die

Glocken läuteten, zwang er uns raus auf die Straße, und schließlich standen wir im Dunkeln in einem Park in der Nähe der Airdrie Academy und hofften, die Zukunft würde sich von hinten nähern und uns auf die Schultern tippen. Damals arbeiteten Johnny McLaughlin und ich an unserem Fanzine. Wir nannten es *A Night is a Morning That You Hasten to Light*. Johnny hatte sich den Titel ausgedacht. Kam aus dem Französischen oder so. Für die erste Ausgabe hatten wir Big Patty interviewt.

Am Abend vor dem Interview konnte ich nicht schlafen. Geht mir immer so vor großen Momenten. Ich machte mir Sorgen, dass meine Fragen banal klingen. Zu der Zeit hatte ich mein Bett unter einem Oberlicht auf dem Dachboden im Haus meiner Eltern, direkt neben dem Heizkörper, und meine Katze, die Cody hieß, nach der Figur von Neal Cassady in *Visions of Cody*, und an die ich jetzt gerade wieder denken muss wie an einen verdutzten Geist, der mich mit großen Eulenaugen aus der Vergangenheit anstarrt, rollte sich dort immer in meiner Kniebeuge zusammen. Am Fußende des Bettes stand ein Bücherregal mit allem möglichen Horrorkram; ich sagte mir, dass ich mich in Leid und Elend fortbildete, nackt im Wald schlafen, mit Büchern von Philip K. Dick, Christopher Lasch, Albert Camus und H.P. Lovecraft. Manchmal kam meine Mum abends nach oben und klopfte an die Tür meines Zimmers, die ich immer abschloss, weil Eltern ihre Nasen überall reinstecken. Ich hörte *Y* von The Pop Group, damals eine meiner Lieblingsplatten – ich hab sie totgespielt, buchstäblich zu Tode gedudelt, bis sie sich gar nicht mehr abspielen ließ, ohne zu hängen oder zu springen –, und rauchte eine Zigarette zum Fenster raus, während ich ein paar Bäume anstarrte, deren Umrisse sich am Horizont abzeichneten und die für mich immer für die Zukunft standen oder für das Rätsel meines ganzen Lebens, das noch kommen sollte. Warte, sagte ich. Als ich die Tür aufschloss, fragte sie, was ich mache. Ich bereite mich auf ein Interview vor, sagte ich. Ich glaube, vielleicht bleibe ich die ganze Nacht auf, sagte ich. Hast du eine Idee, was ich fragen kann?, fragte ich. Sie dachte kurz nach.

Ja, sagte sie. Frag ihn doch, ob er in Interviews immer die Wahrheit sagt.

Ich hab in meinem ganzen Leben noch kein Interview gegeben, sagte Big Patty. Woher zum Teufel soll ich das wissen?

Ich hatte einen Satz aus einem philosophischen Text unterstrichen, irgendwas über die Liebe. Er guckte betreten. Ich hab keine Ahnung, sagte er. Bis vier Uhr früh hab ich das Interview abgetippt. Dann bin ich eingeschlafen.

Damals trug ich Zeitungen aus – in Airdrie trugen alle irgendwann Zeitungen aus, das gehörte zum Erwachsenwerden dazu – und ich hatte zwei oder drei Kassetten, die ich dabei abwechselnd auf meinem Walkman hörte, vor allem *Fun House* von den Stooges. Ich lieferte in Whinhall aus, am Rand von Airdrie, was echt elend war. Dann bekam ich den Sommer über einen Job in einem Blumenladen in Coatbridge, danach als Küchenhilfe im Monklands Hospital in Coatdyke. Seitdem kann ich keine Karotten mehr sehen. Aber plötzlich hatte ich genug Geld, um Platten zu kaufen. Jeden Samstag traf ich mich mit Johnny, und wir fuhren nach Glasgow und kauften jeder zwei LPs: das erste Album von den Ramones, *Boom* von den Sonics, *Easter Everywhere* von The 13th Floor Elevators, immer noch die großartigste psychedelische Platte, die je aufgenommen wurde, *Tago Mago* von Can, *Metal Box* von Public Image Ltd., das erste Roxy-Music-Album, *This Heat*, *Nurse With Wound*, *So Alone* von Johnny Thunders, auf Johnny Thunders fuhren in Airdrie alle tierisch ab.

Wir hatten schon früh spitzbekommen, dass es bestimmte Bars gab, in denen Musiker abhängen, und auch bestimmte Cafés, die meisten gibt's schon lange nicht mehr, deshalb wäre es sinnlos und auch furchtbar traurig, davon zu erzählen, von den Sitzen mit den aufgerissenen Lederpolstern, den mit feuchtem Salz verstopften Streuern, den zerkratzten Resopaltischen, inzwischen alle von anonymen Kaffeeketten voller idiotischer Mittelschichtspaare und schwangerer Mütter vertrieben. Samstagabends, nachdem wir bei

Johnny im Wohnzimmer gelegen und unsere neuesten Anschaffungen gehört hatten – *The Modern Dance* von Pere Ubu oder *Like Flies on Sherbert* von Alex Chilton, das immer noch pervers und makaber klingt, wie der Abschiedsbrief eines Selbstmörders, bei dem man nicht weiß, ob's ein Witz ist oder ob er's ernst meint –, zogen wir in eine Bar, hingen ab und checkten die Szene. Hin und wieder trafen wir Big Patty und taten beide ganz überrascht, wow, was machst du denn hier, wir hängen ständig hier ab, etc. Das ging so weit, dass wir uns wirklich angefreundet haben, was am Anfang aufregend war. Ich bin drin, dachte ich, Bohème, ich komme.

Damals arbeitete Patty Teilzeit bei einem Herrenfriseur in Clarks-ton. Ich ging hin, um mir die Haare schneiden zu lassen, aber am Anfang hab ich mich nicht getraut, direkt nach ihm zu verlangen, und manchmal hab ich dann auch einfach eine Ausrede gesucht, einen Hustenanfall vorgetäuscht oder bin einfach wieder verschwunden, wenn die Schlange immer kürzer wurde und ich beim Besitzer gelandet bin, einem hageren Italiener, oder noch schlimmer, bei seinem geschrumpften Sohn, von dem alle sagten, er habe Bulimie, was ich damals immer für die weibliche Form von Mager-sucht hielt, was dann nur noch weiter für Verwirrung sorgte. Ein-mal bin ich mit einem Bild von Antonin Artaud hin, das ich vom Cover eines City-Lights-Buchs kopiert hatte, und hab gesagt, dass ich dieselbe Frisur will. Du hast ganz andere Haare, meinte Patty. Das geht nicht. Dann erzählte er mir, dass seine Band, die zu der Zeit Slave Demographics hieß, im alternativen Programm von Ra-dio Scotland gespielt worden war. Für mich waren das Fantasie-welten.

Manchmal lieh ich mir abends das Auto meiner Eltern. Ich hatte ge-rade fahren gelernt und bin damit bis nach Caldercruix, am Wasser-speicher vorbei und dann zurück zu meiner alten Schule, oder bes-ser dem alten Gefangenenlager, dann runter zum Parkplatz von Safeway und um den Bahnhof herum, und einmal sah ich Patty mit seiner damaligen Freundin, die ich nie kennengelernt hatte, das

war kurz bevor wir zusammen abhingen, und wenig später haben sie sich schon getrennt, aber ich weiß noch, wie ich gedacht habe, das ist echte Liebe, im Gras liegen und über Sylvia Plath reden. Sie hatte dunkle Haare, zu einem kurzen Bob geschnitten, die Augen geschminkt wie eine ägyptische Göttin. Er rauchte eine Zigarette, wahrscheinlich einen Joint, dachte ich, und trug einen zerdellten Zylinder und eine Sonnenbrille. Ich sah sie in ihr eigenes Leben davongehen, und es kam mir vor, als würde ich mein künftiges Ich sehen, meinen Traum-Avatar auf dem Weg zurück in eine Sozialwohnung in Cairnhill, dem Tor in ein Paralleluniversum.

Mein erstes Konzert fand irgendwo an der West George Street in Glasgow statt. Der Raum lag im dritten Stock eines Gebäudes, in dem sich außerdem ein Chinarestaurant und eine Single-Bar befanden. Es gab zwei streng getrennte Schlangen für Punks und für Normalos. Als Johnny und ich endlich oben an der Treppe angekommen waren, fing jemand an, »The Trail of the Lonesome Pine« von Laurel und Hardy zu singen. Bevor ich wusste, wie mir geschah, stand ich im Konzertsaal und trank zum ersten Mal Bier aus einer Flasche. Es lief ein Song von The Gun Club und Johnny und ich tanzten. Ich hatte die Hände in den Taschen, sah im Prinzip aus wie ein Vollidiot, aber Johnny hielt den Kopf gesenkt und die Arme hoch in die Luft gereckt, tanzte wie völlig mitgerissen. Dann sah ich ein paar Mädchen, die ich aus Airdrie kannte, echte Poser, und Johnny sagte, komm, wir machen auf Thunders, was Geheimsprache war für: Los wir labern sie zu, was wir dann auch versucht haben. Wir sind die psychedelischsten Typen hier, sagte Johnny. Dann gab er einem von den Mädchen einen Klaps auf den Hintern. Ich war baff. Er war eindeutig in seinem Element. Und sie hat sich nicht beschwert. Hat sogar gelacht. Später hab ich mitbekommen, wie sie mit einem Typen wegging, der aussah wie über dreißig und schon eine kahle Stelle auf dem Kopf hatte. Ich hab nicht mal eine Glatze, dachte ich. Was gefällt der nicht an mir? Endlich spielte die Band. Pattys neue Band, Occult Theocracy. Sie klangen wie Donnergerollen am fernsten Horizont meines Gehirns.

Der Sänger, den alle Street Hassle nannten und den man manchmal im Winter, im Schnee, mit nichts als einem abgeschnittenen T-Shirt bekleidet und einer Dose Bier in der Hand im Rinnstein laufen sah, nahm das Mikro und zwängte es sich in den Mund, so dass er wie eine brummende Schmeißfliege klang, und dann sagte er: Mama, und noch mal Mama, dann hyperventilierte er eine Weile und sagte, Mama, yeah, it feels good. Als ich wieder zu Hause war, stellte ich mich vor den Spiegel und verwuschelte mir die Haare. Ich wusste, ich würde sie nie wieder kämmen.

Ich kaufte eine akustische Gitarre, mehr konnte ich mir nicht leisten, und wenn ich nicht arbeiten musste, oder besser gesagt, wenn ich nicht gerade auf dem Personalklo wuchste und dabei an die Reinmachfrauen in Unterwäsche dachte, saß ich im Park und tat, als könnte ich spielen, obwohl ich's in Wirklichkeit absolut nicht konnte. Ich sah, wie mich die Leute skeptisch beäugten. Ich trug eine riesige schwarze Panoramasonnenbrille, und eines Tages entdeckte ich Big Patty mit ein paar Freunden und sie kamen rüber und setzten sich zu mir. Patty sah aus wie eine Leiche. Ich vermutete, dass er auf Drogen war. Das ist Beano, sagte er, stellte mir den Größeren der beiden vor, der entweder eine geschwollene Säufernase hatte oder unter einem schweren Fall von Rosazea litt – auf jeden Fall ganz schön schlimm. Der andere wurde der Doug genannt. Der Doug trug eine Bikerjacke mit einem Zitat von John Cage mit Tipp-Ex hintendrauf, irgendwas von wegen nichts zu sagen haben und das auch sagen. Ich hatte bei einem Plattenkauf-Ausflug neulich erst *Indeterminacy* von Cage erstanden und wollte sie beeindrucken. Bei der Arbeit, wenn ich Pfannen und Töpfe spüle, höre ich immer *Indeterminacy* über Kopfhörer, sagte ich. Hör dir lieber die Töpfe und Pfannen an, meinte der Doug staubtrocken.

Hör mal, sagte Patty. Kannst du uns einen Gefallen tun? Klar, meinte ich. Was denn? Nein, sagte er. Vergiss es. Ist es nicht wert. Komm schon, sagte ich. Ich helfe gerne. Er nahm eine Zigarette

und versuchte sie anzuzünden, aber der Wind blies das Streichholz immer wieder aus, und ungefähr nach dem fünften Versuch zerdrückte er die Zigarette in der Hand und warf sie auf den Boden. Ich hätte gerne, dass du was für mich zurückgibst, sagte er. Eigentlich sogar ein paar Sachen: ein paar Kassetten. Ich hab sie mir von so einem Typen in Craigneuk geliehen, aber dann, na ja, ist alles ein bisschen aus dem Ruder gelaufen, also deshalb würde ich lieber, du weißt schon, auf Abstand bleiben. Außerdem hat er noch ein paar LPs von mir, die ich zurückhaben will. Kannst du mir helfen? Ich wollte ihn fragen, warum er sich nicht von Beano oder dem Doug helfen ließ, aber stattdessen sagte ich einfach Ja. Kannst du jetzt gleich los?, fragte er. Dann gab er mir ein paar Kassetten, alles Alben, die Stücke unleserlich klein auf den Hüllen aufgelistet. Auf einer war eine Chocolate Watchband Compilation auf der einen Seite und das erste Suicide-Album auf der anderen, beides kaufte ich gleich am darauffolgenden Wochenende. Warte mal, sagte der Doug, als ich gerade los wollte, willst du was trinken. Dann reichte er mir eine halb volle Flasche Buckfast. Ich hatte in meinem Leben noch nie Buckfast probiert, und die Wahrheit ist, es schmeckte widerlich, aber während ich es runterwürgte, fingen alle drei an zu klatschen und mich anzufeuern Ross, Ross, Ross, weshalb ich mich verpflichtet fühlte, die Flasche in einem Zug zu leeren. Sie schauten mich verblüfft an. Ich war drin.

Die Adresse war in der Howletnest Road. Ich machte meinen Walkman an und hörte unterwegs »Dirt« von der *Fun House*. Iggy war ein Genie. Nie hatte er besser geklungen. Mein ganzer Körper vibrierte durch die Musik, wegen dem Buckie und der Sonne. Ich kam an, und dort sah es aus wie auf einer Müllkippe. Der Garten war ein einziger Dreckhaufen, auf dem Rasen vorne lag alles voller Abfall, und in der Auffahrt parkte ein schmutziger Wohnwagen. Was mich sofort runterbrachte. Mir wurde schlecht. Ich hörte jemanden im Wohnwagen und so ein superhohes Fiepen, von dem einem schlecht wird. Ich klopfte an die Tür, und sofort verbbte das Geräusch, und im Wohnwagen regte sich nichts mehr.

Eine winzige Frau mittleren Alters mit langen grauen Haaren und Zigarette in der Hand kam an die Tür. Ja?, sagte sie. Ich suche Fred, sagte ich. Du meinst Lucas?, sagte sie. Ist Lucas Fred?, fragte ich. Das war sein Spitzname in der Schule, sagte sie. Ich find's nicht gut. Er heißt Lucas. Oder Luke. Manchmal wird er Luke genannt. Oder Luciani. Ist Lucas da?, fragte ich. Nein, sagte sie. Ich fürchte, Lucas ist gerade nicht zu sprechen. Kann ich ihm was ausrichten?

Ich erklärte, dass ich ihm ein paar Kassetten zurückbringen und ein paar Platten holen wollte. Inzwischen war es im Wohnwagen wieder lauter geworden und ich vernahm ein stetes Wummern und noch etwas, das klang, als würde ein Betrunkener gegen Möbel rennen. Allmählich merkte ich, dass mich Panik ergriff. Ich schaute über meine Schulter und konnte ein Wort entziffern, das in die Schmutzschicht des Wohnwagenfensters gemalt war. eugroM, stand da. In meinen Ohren summte es. Ich hatte das Gefühl, mich aufzulösen und in der Erde zu versickern. Dann sah ich mich selbst von oben und ein schmales blutiges Rinnsal auf meiner Stirn, Blut sammelte sich in einer Pfütze neben mir und ich sah eine Gestalt aus dem Wohnwagen steigen, mich hochheben und hineintragen.

Lucas baute einen Vulkan in seinem Wohnwagen. Der Vulkan, erklärte er, sei für ihn so was wie ein Rollstuhl für einen Körperbehinderten. Ein Transportmittel, sagte er. Damit kann ich Verbindungen herstellen. Der Vulkan war aus alten Schuhkartons, zerkrumpelter Zeitung, verknickten Glückwunschkarten und zerknülltem Geschenkpapier gebaut. Lange Federboas – pink, blau und lila – ersetzten die fließende Lava. Er hatte ein rotes Notizbuch in der Hand. Wie war dein Name noch mal?, fragte er mich. Ross, sagte ich. Ross Raymond. Er notierte ihn in seinem Buch. Sind wir uns schon mal begegnet?

Nein, sagte ich, ist das erste Mal, und betupfte die Platzwunde an meinem Kopf mit dem alten T-Shirt, das er mir gegeben hatte. Er hatte mich auf eine schmutzig blaue Samtcouch unter dem Fenster gelegt. Ich hatte sieben Gehirnoperationen, erklärte er mir. Hab mein Leben lang gegen Geisteskrankheit gekämpft. Aber das Kreative, das Kreative ist sehr bereichernd. Er sprach mit sanfter, leicht abwesender Stimme. Ein Irrer, dachte ich, ein sanfter Irrer.

Das Problem waren die Erinnerungen. Er hatte nämlich keine, oder nur sehr wenige, oder besser gesagt, alle seine Erinnerungen waren versteckt, chemisch blockiert, insbesondere durch Wasser – Wasser im Gehirn, nennt man das –, sodass jeder Augenblick immer wieder weggewischt wurde, sein Dasein im Alltag ähnelte in seinen Einzelheiten den zersplitterten Trümmern eines Schiffs im Sturm. Das ist das Logbuch, sagte er, blätterte seine Notizen durch, im Nachgang der Katastrophe rekonstruierte Momente. Dann zeigte er auf den Vulkan. Da wohnen die Erinnerungen.

Ich merkte, dass man mich reingelegt hatte. Er hatte keine Ahnung von den Kassetten und ob sie ihm überhaupt gehörten. Kennst du Big Patty?, fragte ich ihn. Big Patty, sagte er, atmete den Namen, sodass ich ihn fast hätte riechen können. Warte mal eine Sekunde, sagte er, dann nahm er ein grünes Telefonbuch mit einer Wählscheibe vorne drauf, wo man einzelne Buchstaben aufspringen lassen konnte. Big Patty, sagte er. Patty Whitaker? Patty Thomas? Patricia Black? Er macht Musik, sagte ich. Spielt bei Occult Theocracy? Musik, Musik, Musik, sagte er. Musik ist so was, worauf die Menschheit unter anderem am stolzesten sein kann. Möchtest du Musik hören? Er legte eine Kassette in den Rekorder. Das war das Geräusch, das ich draußen vor dem Wohnwagen gehört hatte, ein kaum variiertes Ton. Ich betrachtete das Kassettencover und es war mit derselben winzigen Handschrift beschriftet wie die Suicide und Chocolate-Watchband-Kassette. Das Stück war von einem schwedischen Komponisten namens Folke Rabe und trug

den Titel »What??«. So was hatte ich noch nie gehört. Der gesamte Wohnwagen schien davon erfüllt zu sein.

Warst du mal in Jos?, fragte mich Lucas. Nein, sagte ich, aber komischerweise kannte ich es. Das ist eine Stadt in Nigeria, sagte ich. Dann kennst du das Zentrum der Welt, sagte er. Erst fragte ich mich, ob das eine echte Erinnerung war oder ob er das irgendwo anders herhatte. Aber dann dachte ich an meinen eigenen Kram und hielt meine verfluchte Klappe.